

von ihren Nachbarn, behandelt dann ausführlicher die Ostgermanen, die eigentlich zu den Nordgermanen gehören, die Nordseegermanen, die Weser-Rhein-Germanen und die Elbgermanen, um abschließend noch die Nordgermanen (Normannen) und in einem Anhang die eindringenden Ostvölker, besonders die Slawen, zu untersuchen. Die Fülle des Materials, die vorsichtige kritische Stellungnahme des Verfassers, der Tatsachen und Hypothesen deutlich zu scheiden weiß, und die weite Sicht macht das Buch zu einem Handbuch der Stammeskunde. Selbst da, wo der Leser etwa durch eine Hypothese des Verfassers nicht überzeugt wird, verdankt er der geistreichen und gründlichen Arbeit reiche Anregung. Für unsere Heimat ist vor allem das Problem der Elbgermanen, der Semnonen, wichtig, mit denen Sweben und Alemannen, Thüringer, Baiern und Ostfranken zusammenhängen. Ob es sich um Einzelheiten wie die Juthungenfrage handelt, ob der große Wanderzug der Elbgermanen zunächst nach Südwesten ins Elsaß und an den Untermain, dann nach der Abwehr durch die Römer nach Südosten, nach Böhmen und Mähren, dann erneut wieder gegen den Limes und das Dekumatland herausgearbeitet wird, das Buch von Schwarz stellt das Beste dar, was wir heute über diese Probleme haben, und ersetzt weitgehend die ältere Literatur. Unsere engere Heimat wird oft berührt, etwa bei den illyrischen Elementen von Kupfer und Schefflenz (S. 27), beim Kampf der Burgunder und Alemannen um die Salzquellen, die Schwarz in Schwäbisch Hall vermuten möchte (S. 76, 171), bei römischen Grenzbewohnern von Oehringen (S. 76) oder der Namensdeutung von Oehringen (S. 173). Aber wichtiger ist die Gesamtschau. Es ist tatsächlich unmöglich, in der bewegten Geschichte der germanischen Wanderungen einen einzelnen Stamm herauszugreifen, ohne seinen Blick auf die Gesamtheit der Stämme zu richten. In den Ostfranken sieht Schwarz trotz der fränkischen Herrschaft eine im Grunde elbgermanische Bevölkerung (S. 153/4). Aufgaben der Forschung, die auch für unseren Bereich gelten, sind am Schluß genannt (S. 201), die zeitliche Schichtung der Landnahme, die Berührung mit den Kelten, die stärkere Zusammenarbeit der Geschichte mit Stammeskunde, Vorgeschichte und Sprachforschung. Eindrucksvoll in ihrer Knappheit ist die Zusammenfassung (S. 216 ff.), die Frage nach der Entstehung des Stammesbewußtseins (S. 219), die Feststellung, daß „Franken, Alemannen, Baiern“ usw. Gegebenheiten sind, denen eine reale Kraft nicht abgesprochen werden kann (S. 200). Keine örtliche oder allgemeinere Untersuchung über die Frühzeit wird fortan dieses Buch entbehren können. Gerd Wunder.

**Urkundenbuch des Klosters Fulda.** 1. Band, 2. Teil. Herausgegeben von Edmund E. Stengel. S. XVII—LXXII, 201—528. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen X, 1, 2). 1956.

Nachdem der erste Teil des Fuldaer Urkundenbuchs 1913 in 200 Seiten und 142 Urkunden die Zeit des Abts Sturmi behandelt hat, werden jetzt 386 Urkunden aus der Zeit des Abtes Baugulf zwischen 777 und rund 800 vorgelegt. Gleichzeitig wird der vergriffene erste Band in einem photomechanischen Neudruck vorgelegt. Der hochverdiente Herausgeber legt damit ein nicht nur für Hessen, sondern auch für Thüringen, das Rhein-Maingebiet, das nördliche Baden und Württemberg unentbehrliches Werk aus der frühmittelalterlichen Geschichte vor. Daß die Urkunden nach dem Stand der modernen Forschung behandelt, Fälschungen, Rekonstruktionen und Deperdita gründlich untersucht sind und in einer Texteinleitung das Fuldauer Urkundenwesen eine wertvolle Darstellung erfährt, dafür bürgt der Name des Herausgebers. Folgende Ortschaften unseres Gebiets sind erwähnt: in Band 1 Nr. 57 Döttingen (?), 86 Stangenbach, Wölfingen, Wächlingen, Hohenlautern, 93 Niederstetten, Laudenbach, Vorbachzimmern, Oberstetten, 97 Oberstetten, Gröningen, 102 Züttlingen, 104 Ruchsen, 116 Affaltrach (?), in Band 2 Nr. 221 Stangenbach, Wölfingen, Wahalingen, Klein-Lautern, Adelsheim, 223 Möckmühl, 297 Weikersheim, 315 Wössingen, 413 Niederstetten, 415 (Groß) Altdorf, 418/9 Züttlingen. Für die benachbarten Kreise Buchen und Königshofen enthält das Werk ebenfalls zahlreiche Hinweise. Gerd Wunder.

Albert Bürk und Wilhelm Wille: **Die Matrikeln der Universität Tübingen.** Band 2 1600—1710, Tübingen 1953. — Band 3 1710—1817,

Tübingen 1953. Register zu den Matrikeln der Universität Tübingen 1600—1817, Tübingen 1954.

Wer sich mit Geistesgeschichte, insbesondere mit der Geschichte der gelehrten Bildung, befaßt, wird nicht vorübergehen können an den Matrikeln unserer Universitäten. Für den Freund der Personen- und der Familiengeschichte sind sie ein überaus wertvolles Hilfsmittel, oft das einzige, aus dem er Herkunft, Alter, Bildungsgang bestimmter Personen ermitteln kann. So begrüßen wir die Fortsetzung der Matrikeln unserer Landesuniversität herzlich und dankbar auch in unserem Vereinsgebiet. Zwar ist für dasselbe die *alma mater Tubingensis* Landesuniversität endgültig erst seit 1810, aber obwohl bis dahin Studenten aus den ehemaligen Territorien unseres Vereinsgebiets nahezu auf allen Hochschulen des einstigen Reichs anzutreffen waren — von Hall aus z. B. wurde besonders im 17. Jahrhundert mit Vorliebe Straßburg aufgesucht —, können wir nun mit Erstaunen feststellen, wie schon ab 1600 Tübingen auch für sie immer mehr in die vorderste Linie rückte. So erscheint in den beiden vorliegenden Bänden z. B. Hall mit 275 und Oehringen mit 90 Immatrikulationen. Im Folgenden seien die Orte zusammengestellt, aus denen Studenten in Tübingen erscheinen: Adolzhausen, Altenberg, Amlishagen, Archshofen, Bächlingen, Baumerlenbach, Belsenberg, Berlichingen (Freiherrn von B.), Blaufelden, Bubenorbis, Buchenbach, Kirchberg, Kleinhirschbach, Kocherstetten, Crailsheim, Creglingen, Künzelsau, Kupferzell, Dörzbach, Edelfingen, Ernsbach, Etenhausen, Eutendorf, Vellberg, Finsterlohr, Forchtenberg, Freudenbach, Frickenhofen, Gaildorf, Gammesfeld, Geifertshofen, Gerabronn, Gröningen (Ober- oder Unter-), Großaltdorf, Gründelhardt, Hall, Haltenbergstetten (s. auch Niederstetten), Herrentierbach, Hollenbach, Jagsthausen, Ingelfingen, Langenbeutingen, Langenburg, Lendsiedel, Lobenhausen, Maienfels, Mainhardt, Mergentheim, Michelbach a. d. Bilz, Michelbach a. d. Heide, Michelbach a. d. Lücke, Michelbach am Wald, Mittelfischach, Morstein, Mulfingen, Neuenstein, Niedernhall, Oberaspach, Oberfischach, Obersontheim, Obersteinach, Oehringen, Ohrnberg, Orendelsall, Pfedelbach, Pfitzingen, Rappach, Rechenberg, Roßfeld, Ruppertschhofen, Schmalfelden, Schmiedelfeld, Schöntal, Schrozberg, Sindringen, Steinkirchen, Stöckenburg, Sulzbach a. K., Ummenhofen, Unterregenbach, Untersontheim, Untersteinbach, Waldenburg, Waldtann, Weikersheim, Wermutshausen, Westernach, Westheim, Windischenbach. Orte, die in unserem Vereinsgebiet altwürttembergisch waren, für die also Tübingen immer Landesuniversität war, sind hierbei übergangen. Für den Genealogen ist besonders wertvoll, daß die Matrikel seit WS 1768 das Alter (in Lebensjahren) der Immatrikulierten, seit SS 1769 auch Namen und Beruf des Vaters und von SS 1775 bis SS 1776 (incl.) auch den Namen der Mutter angibt. Aber nicht nur eigentliche Studenten führt die Matrikel auf, sondern auch zahlreiche Nichtstudierende wie Universitätsbedienstete, Apotheker, Drucker, Buchbinder, Maler u. a., die sich durch die Immatrikulation die Vorrechte der *civitas academica* erwarben.

Auf die Auflösung unklarer Herkunftsbezeichnungen, die in den Bänden 2 und 3 freilich weitaus nicht mehr so zahlreich sind wie im ersten Band, ist sichtlich mehr Mühe und Sorgfalt verwendet worden als dies im Register zum ersten Band der Fall war. Für unser Vereinsgebiet wäre zu berichtigen: Aspach (Nr. 18173, 42025) ist Oberaspach; Steinach (Nr. 18612) ist Obersteinach; 21205 (Hörner) und 31142 (Roeßle) gehören nach Untersteinbach Kr. Oehringen; 20264 (Schüler Minga-Hohenloicus) gehört nicht nach Untermünkheim, sondern nach Oehringen („Minga-“ verlesen oder verschrieben statt „Oringa-“). Zu Nr. 19750: in Anmerkung wird verwiesen auf Nr. 19594; gemeint ist o. Zw. Nr. 20906; aber letzterer ist nicht der spätere Pfarrer von Leuzendorf Joh. Hoffmann, der in Wirklichkeit Rothenburger war. Nr. 41970 Joh. Schweiglin wird 1601 auf die Pfarrei Herchsheim-Giebelstadt berufen von Amalie Zobel („Zöblin“, nicht „Löblin“) v. Giebelstadt.

Ein kleiner Schönheitsfehler ist die Anmerkung zu Nr. 16853 (Gabriel Langenmantel ab R.): „sollte Aar heißen . . .“. Es handelt sich vielmehr um einen Langenmantel vom R, wie diese Linie der Augsburger Langenmantel nach ihrem Wappen mit doppeltem R zur Unterscheidung von den Langenmantel vom Sparren genannt wurde.

Georg Lenckner.